

Salimbene, würdigt Salimbene als Geschichtsschreiber mit einem neuen Verhältnis zum realen Geschehen und zum geschichtlichen Urteil, das ihm aus der persönlichen Erfahrung auf der Basis seines humanen Franziskanertums zugewachsen ist; zum Nachweis wird die Darstellung Friedrichs II. herangezogen. (S. 31–38) – 5. Maria Consiglia De Matteis, *La coscienza comunale nella Cronica di Salimbene de Adam*, erweist den Chronisten als Vertreter eines aristokratischen Bürgersinns, der jedoch den herkömmlichen Kommunalpatriotismus durch eine moderne, individualistisch-christliche Einstellung zu überwinden beginnt. (S. 39–45).

Walter Koller

Salimbene da Parma, *Storie di Santi, Profeti e Ciarlatani*, traduzione, introduzione e note a cura di Virgilio Dornetti, Milano 1989, Xenia Edizione, 220 S., bringt eine Auswahl aus Salimbenes Werk zum Thema der religiösen Kultur im 13. Jh.. Die dreiteilige Sammlung beginnt mit den Geschichten zum Großen Halleluja und den Flagellanten. Der Hauptteil enthält Schilderungen einiger Exponenten dieser und anderer populärer Frömmigkeitsbewegungen und ergibt ein buntes Bild von Eremiten und Vagabunden, falschen Heiligen und Exzentrikern. Auf die Schwindler folgen zuletzt die wahrhaft Frommen, allen voran Joachim von Fiore, und im Kontrast zu ihm der ungebildete Prophet Asdenti aus Parma, ein Mann aus dem Volk. Es fehlen nicht die Spiritualen, Hugues de Digne, Giovanni di Parma und Gerardino di Borgo San Donnino, den Salimbene gar nicht mag. Die Übersetzung nach der Edition von Giuseppe Scalia (leider nur mit sporadischen Seitenangaben des lateinischen Textes) – ist texttreu und liest sich flüssig. Besonders gut gelungen ist die Übertragung der Sarkasmen, mit denen Salimbene die Konkurrenten der Minoriten eindeckt, vor allem Gerardino Segalelli und seine Apostoli. Der mediävistisch-ethnologische Kommentar fördert das Verständnis der Erzählungen; besonders die Nichtfachleute werden dankbar dafür sein. Mitunter überfrachtet er den Kommentar: zum Verständnis der Zweige und Kerzen an Prozessionen wird man nicht gleich prähistorische Fruchtbarkeitskulte und Sexualsymbole bemühen müssen. Ein umfangreicher religionssoziologischer Essay zu Salimbenes Stellung zwischen spiritueller Folklore und kirchlicher Kultur bildet die Einleitung zu diesem ebenso nützlichen wie amüsanten Florilegium.

Walter Koller

Renata Fabbrì, *Per la memorialistica veneziana in latino del Quattrocento: Filippo da Rimini, Francesco Contarini, Coriolano Cippico* (Miscellanea erudita 47) Padova 1988, Antenore, VIII u. 250 S., Lit. 35.000. – Drei historiographische Arbeiten, denen die doppelte Eigenschaft der zeitgenössischen Aufzeichnung und des ausgefeilten Lateins gemeinsam ist, werden hier mit reichem Kommentar vorgelegt: „Philippi Ariminei Excidium Constantinopolitanae urbis“, „Francisci Contareni Commentariorum rerum in Hetruria gestarum liber tertius“ und „Coriolani Cepionis Dalmatae Petri Mocenici imperatoris gestorum libri tres“ (S. 27–40, 75–137, 163–230). Unedierte war nur der mittlere Text, der Schlußteil eines Werkes, in dem Contarini seine Erlebnisse als feierlicher Botschafter der Republik Venedig in Siena – entsandt zur Beobachtung der Reaktionen auf den Frieden von Lodi sowie der anschließenden bewaffneten Konflikte mit Ildebrandino Orsini und Giacomo Piccinino (Februar 1454 – September 1455) – literarisch verarbeitete, in Nachahmung der großen Vorbilder Caesar und Livius (s. S. 59–65: „realizzazione di un modello „nuovo““). F. zeigt, wie wenig zuverlässig die zuerst 1562 erschienene und zweimal nach-